Zeitschrift: Puls: Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen

(Schweiz)

Band: 18 (1976)

Heft: 2: Nicht-Behinderte im Rollstuhl

Artikel: Der eingebildete Invalide

Autor: Edlin, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-153922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lachte er herzlich und sagte zu mir, "du nun trinken tee".

Zusammen mit dem kondukteur schlürften wir den heissen tee, und so wurde die begegnung mit diesen menschen im postwagen für mich zu einem unvergesslichen erlebnis.

Urban Camenzind

DER EINGEBILDETE INVALIDE

An einem samstag, punkt 10.30 uhr, wurde ich seit zwei jahren querschnittgelähmt. Gipsy korrigierte meine auffassung, ich stellte jetzt einen typischen fall von gesundem invaliden dar: für sie war ich ein invalider gesunder. Sie hatte schon deshalb recht, weil man einer frau niemals widersprechen sollte ... aber auch sonst! Da man aus dem bisher gesagten

vielleicht nicht klug werden oder dem verfasser aufgrund seiner wirren aussagen gar eine schwere. geistige behinderung diagnostizieren könnte, will ich mit dem erzäh- lässt sich irlen der geschichte gendwohin fahren doch besser von vorne beginnen. Sie hat übrigens tatsächlich viel mit behinderung zu viele bedenken. tun.

Einer frau soll man niemals widersprechen...

Eines schönen tages erhielt ich einen netten brief, der den absender Ce Be eF (Club Behinderter und ihrer Freunde) trug. Unterzeichnerin: Ursula, Vorstandsmitglied besagten Ce Be eF's. Und Ursula hatte eine idee, die sie mir ausführlich schilderte, nämlich für einen artikel in jenem heft, das ihr, liebe leserin und geneigter leser, zurzeit in händen haltet: "Wir möchten", so las

ich die idee in Ursulas brief. "einen bericht bringen, wie gesunde das leben im rollstuhl erleben; jemand setzt sich in den rollstuhl und und schreibt dann über seine eindrücke". Ehrlich gesagt: Ich hatte Der gedanke, für ein paar stunden einen behinderten nicht nur zu mimen, sondern auch dessen behinderung mit all seinen inkonvenienzen am eigenen leib auszuprobieren, besass für mich etwa den gleichen reiz, wie die aufforderung des steueramtes, mich einmal als millionär auszugeben. Aber eine bitte von Ursula abzuschlagen, fiel mir noch schwerer: Einer frau soll man niemals... aber ich wiederhole mich.



Wenn es Gipsy nicht gäbe

Und so erhielt ich als erstes Gipsy. So heisst ein junges mädchen, von dem noch mehr die rede sein wird. Gipsy würde meine betreuerin, rollstuhl-schieberin und pflegerin sein, mich auf einer fahrt von Zürich nach Stansstad (anlässlich der dort stattfindenden Ce Be eF-generalversammlung sollte das experiment rollstuhlfahrt eines gesunden über die bühne gehen) begleiten und als wichtigstes - mir unaufhörlich mut einflössen, weil die besorgnis nicht ganz unbegründet schien, dass mich erwähnter mut verlassen und ich vorzeitig gesund werden könnte.

Querschnittgelähmt wegen skiunfall

Der schlachtplan sah folgendes vor und wurde dementsprechend verwirk-

uns bei Nelli, einer poliobehinder- kennung, als ich ten, die in ihrer wohnung im Zürcher Triemli-quartier einen vorrätigen rollstuhl besass und mich für alle, die es wissen wollten: seit zwei jahren nach einem skiunfall auf der Rigi (anmerkung: Ich fahre nicht ski) querschnittgelähmt - per auto zum bahnhof fuhr, von wo wir, also Gipsy und ich, im rollstuhl und mit hilfe der Schweizerischen Bundesbahnen die reise nach Luzern und von dort weiter nach Stansstad antraten. Als wir im für Nellis behinderung speziell ausgerüsteten auto sassen, bewegte ich zum letztenmals für die nächsten sieben stunden meine beine. Der abschied von meinen eigenen fortbewegungsmitteln war unsentimental: Nelli lachte nämlich, als ich sie fragte, wie man seine ne nicht bewe-Auch das muss ernt sein!

licht: Wir trafen

Aber sie war dann voller anermich vor dem Zürcher hauptbahnhof vor den augen eines ebenso zufälligen wie neugierigen zuschauer in den rollstuhl hieven liess... "Wie ein gelernter invalider ", kommentierten Nelli und Gipsy.

Erste erfahrungen

Mein erster eindruck als querschnittgelähmter: Ich fror und machte Ursula bittere vorwürfe, weshalb sie mich nicht im sommer zu diesem experiment aufgeboten hat. Denn wenn man so still sitzen muss und die beine nicht bewegen darf, empfindet man eine lufttemperatur von etwa funf grad celsius als sibirisch. Gipsy schob mich über die strasse (wie höflich doch automobilisten einem behinderten den vortritt selbst fünf meter

neben dem fussgängerstreifen lassen), entschuldigte sich, wenn es über die randsteine etwas holperte, und rollte mich in den bahnhof, wo sie die billette besorgte. Während ich wartete, fühlte ich den bohrenden blick eines passanten. Er kannte mich vom sehen, war aber offensichtlich unsicher, ob ich es auch wirklich sei, sonst doch so gesund ... Er kam zum negativen schluss, schüttelte den kopf und ging weiter. Wir waren zu früh. Also zeit für eine zigarette und ausgiebig frieren! Dann fuhr der zug ein. Gipsy stoppte einen eiligen reisenden, ob er wohl beim verlad des rollstuhls und seines insassen behilflich sein wollte. Er wollte, ebenso wie ein zugführer und ein von diesem herbeigepfiffener kondukteur. Mit vereinten kräften verfrachtete man mich. Eigentlich

IM BUS

Ich bin im bus. Man sieht die köpfe der fahrgäste weit über sich. Die reden über mich. Sie reden mit meiner begleitung. Niemals mit mir. Wie heisst er denn? fragen sie oder: Wie alt ist er denn? Was hat er denn? will eine dame wissen. Und als letztes: Kann er reden? Der behinderte erfährt sich so als objekt. Er wird in der regel nicht selbst angesprochen, sondern man befragt die begleitung. Das fängt schon im elternhaus an. Ich frage ein körperbehindertes mädchen oder einen jungen mann, doch statt dessen antwortet die mutter. So trifft beides zusammen: Die entmündigung der behinderten durch die eltern zwingt sie in eine passive rolle, und die vorurteile der umwelt, die den behinderten nicht ernst nehmen, bestärken die passivrolle. Die leute im bus verhalten sich nicht anders. Sie wechseln mit mir kein einziges wort, weil sie den vermeintlich behinderten nicht für voll nehmen und weil sie befangen sind. Zwei herren wechseln in ihrem gespräch abrupt in kriegserlebnisse, denn im krieg gab es viele "verkrüppelte", da waren die so gezeichneten keine ausnahme. Sie empfinden die anwesenheit des vorgeblich behinderten als ausnahmesituation und wechseln wohl deshalb unbewusst ihr gesprächsthema.

Ernst Klee